

Projekt

Active Health: Strategien für einen verbesserten Zugang von Migrant/innen zur Gesundheitsversorgung durch Sensibilisierung und Empowerment als Beitrag zur europäischen Sozialschutzstrategie

Ref. No: VS/2006/0751

Commitment No: SI2.452989

EMPFEHLUNGEN DES STRATEGISCHEN BEIRATS

ZUR INTERKULTURELLEN ÖFFNUNG DES GESUNDHEITSWESENS

Eine angemessene Gesundheitsversorgung aller Bürgerinnen und Bürger setzt die Anerkennung und Berücksichtigung der kulturellen Vielfalt der Bevölkerung voraus. Eine Antwort auf diese Herausforderung ist die interkulturelle Öffnung des Gesundheitswesens, wie sie im Berliner Integrationskonzept beschrieben ist. Auch der Landesbeirat für Integrations- und Migrationsfragen hat hierzu konkrete Forderungen aufgestellt.

Das Projekt ACTIVE HEALTH hat sich schwerpunktmäßig mit der Umsetzung der Forderung nach einer Erhöhung des Anteils von Migrantinnen und Migranten in den Gesundheitsberufen beschäftigt. Daher beziehen sich die vom Strategischen Beirat erarbeiteten Empfehlungen auf diesen Aspekt der interkulturellen Öffnung des Gesundheitswesens.

Beschäftigte mit Migrationshintergrund sind im Gesundheitssektor gegenwärtig unterrepräsentiert. Eine Erhöhung ihres Anteils in Gesundheitsberufen ist vor allem aus folgenden Gründen notwendig:

- Der Zugang zu den qualifizierten Berufen des Gesundheitswesens, die gute Beschäftigungschancen bieten, muss allen Bevölkerungsgruppen gleichermaßen offenstehen.
- Die Gruppe der Migrantinnen und Migranten verfügt über wertvolle Ressourcen, die der Volkswirtschaft nicht verloren gehen dürfen.
- Multikulturelle Arbeitsteams bereichern ein Unternehmen und sind wichtige Impulsgeber, um die Herausforderungen der Globalisierung und demografischen Entwicklung zu meistern. Das gilt auch für den Gesundheitssektor. Eine Vernachlässigung kultureller Aspekte zieht letztlich finanzielle Nachteile nach sich.
- Beschäftigte mit Migrationshintergrund tragen zum kultursensiblen Umgang mit den Patientinnen und Patienten bei.

Migrantenorganisationen sind wichtige Bindeglieder zu den jeweiligen Communities und sind - sowohl im Rahmen der interkulturellen Öffnung als auch in die Fördermaßnahmen - aktiv einzubeziehen. Um als gleichberechtigte Partner zu agieren, müssen die Migrantenorganisationen in ihrer Infrastruktur gestärkt werden.

Die hier dargestellten Empfehlungen richten sich vor allem an die jeweils genannten Entscheidungsträger, sind aber auch ein Angebot an weitere Akteure, sich in diesem Themenfeld zu engagieren.

Diese Empfehlungen beziehen sich auf die Umsetzung der Europäischen Sozialschutzstrategie im Themenbereich "Förderung einer zugänglichen, qualitativ hochwertigen und nachhaltigen Gesundheitsversorgung für alle Bürgerinnen und Bürger"

Berlin, im Dezember 2007

Autoren: Strategischer Beirat des Projekts "Active Health" unter Leitung der Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz - I C4

Redaktion: Elke Zingel-Lang

Diese Publikation wurde im Rahmen des Projekts "Active Health" erstellt. Das Projekt wird gefördert aus dem AKTIONSPROGRAMM DER GEMEINSCHAFT ZUR BEKÄMPFUNG DER SOZIALEN AUSGRENZUNG 2002-2006

Für den Inhalt dieser Veröffentlichung sind allein die Autoren verantwortlich. Der Inhalt kann in keiner Weise als Standpunkt der Europäischen Union angesehen werden. Die Europäische Kommission haftet nicht für die weitere Nutzung der in dieser Veröffentlichung enthaltenen Informationen.

An die
allgemeinbildenden Schulen
Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung

Die Einbeziehung der Gesundheitsberufe in die berufsorientierenden Maßnahmen der allgemeinbildenden Schulen wird ausdrücklich begrüßt. Die breite Palette der Gesundheitsberufe soll in allen allgemeinbildenden Schulen präsentiert werden – dabei werden die sich im Gesundheitswesen bietenden Berufsperspektiven verdeutlicht. Die bereits in einigen Schulen gemachten guten Erfahrungen mit dem Jobpatennetzwerk sollen genutzt und übertragen werden.

An die
Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen (ESF – Fondsverwaltung)
Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales
Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz
Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit

Das im Projekt entwickelte Jobpatennetzwerk ist eine gute Möglichkeit, bei Schüler/innen der mittleren und oberen Klassenstufen Interesse an den Gesundheitsberufen zu wecken. Die Resonanz auf die Veranstaltungen mit den Jobpaten ist groß. Das Angebot soll unbedingt weitergeführt werden – sowohl im Rahmen schulischer Angebote als auch in den Communities. Die Elterngeneration ist gezielt in die Beratung einzubeziehen.

Für die Koordination sind Finanzmittel nötig. Eine Finanzierung aus ESF-Mitteln oder aus Mitteln der Arbeitsagenturen ist zu prüfen.

An die
Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung
Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz
Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales
Ausbildungsstätten und Einrichtungen des Gesundheitswesens
Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit

Aufgrund von schulischen Defiziten – vor allem bei der Sprachbeherrschung – haben Jugendliche mit Migrationshintergrund (auch gute Schüler/innen) mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen, um die Anforderungen für die Aufnahme einer Berufsausbildung zu erfüllen.

Es bedarf weiterreichender und nachhaltiger Förderangebote, um diese Jugendlichen auf die Ausbildung in einem qualifizierten Gesundheitsberuf vorzubereiten.

Die Einbeziehung der Gesundheitsfachberufe in die berufsvorbereitenden Maßnahmen ist ein erfolgversprechender Ansatz, der ausgeweitet werden sollte. Eine enge Vernetzung mit den Ausbildungsstätten des Gesundheitswesens ist erforderlich.

An die
Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz
Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen (ESF – Fondsverwaltung)
Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales
Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit

Schulgeld – wie es für die Ausbildung in einigen Gesundheitsberufen gilt – ist für Migrantinnen und Migranten oft eine zu hohe Hürde, da ihnen meist die Möglichkeiten zur Finanzierung fehlen.

Es müssen tragfähige Finanzierungsmodelle entwickelt werden, um den Anteil von Migrant/innen auch in diesen Berufen zu steigern. Die Ausbildung von geeigneten Bewerber/innen in den qualifizierten Gesundheitsberufen darf nicht an fehlenden Möglichkeiten zur Finanzierung des Schulgeldes scheitern.

An die
**Ausbildungsstätten und Einrichtungen
im Gesundheitswesen und im Pflegebereich**

Die Einrichtungen und Ausbildungsstätten im Gesundheitswesen und im Pflegebereich müssen qualifizierte Schulabgänger/innen mit Migrationshintergrund gezielt für eine Ausbildung motivieren, z.B. durch Aufnahme von Schulpraktikant/innen.

Bei Auswahlverfahren dürfen Mehrsprachigkeit und/oder interkulturelle Aspekte nicht nur als „Zusatzkompetenzen“ angesehen werden. Vielmehr sind diese Potenziale als wichtige Ressource zu sehen, die adäquat in die Auswahlentscheidung einbezogen werden müssen.

Es ist erforderlich, das Thema interkulturelle Kompetenz in allen Ausbildungsplänen fest zu verankern und als Querschnittsthema in alle Themenbereichen einzubeziehen. Dafür müssen die interkulturellen Kompetenzen der Lehrkräfte gestärkt werden.

An die
**Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz
Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales
Ausbildungseinrichtungen für Gesundheitsberufe
Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit**

Gezielte Förderung zum Ausgleich individueller Defizite – gerade im sprachlichen Bereich – ist auch während der Berufsausbildung erforderlich, um den Ausbildungserfolg nachhaltig zu sichern und die Jugendlichen zum erfolgreichen Abschluss zu führen.

Es muss geeignete berufsvorbereitende und ausbildungsbegleitende Fördermaßnahmen geben, um individuelle Defizite gerade im sprachlichen und mathematischen Bereich auszugleichen und den Ausbildungserfolg zu sichern.

An die
Einrichtungen des Gesundheitswesens (als Arbeitgeber)

Im Gesundheitsbereich sind multikulturelle Teams ein Gewinn für die Qualität der Versorgung. Interkulturelle Öffnung ist eine Managementaufgabe, um die Prozesse zu institutionalisieren. Daher soll

- die Thematik in die Weiterbildungsangebote für alle Mitarbeiter/innen integriert werden.
- regelmäßige Qualifizierung, Beratung und Supervision der Teams zu interkulturellen Aspekten (z.B. Fallbesprechungen für multikulturelle Pflegeteams) stattfinden.
- Beratung, Schulung und fachlicher Austausch der Managementebene zur Umsetzung interkultureller Öffnung (z.B. mit Unterstützung von Beratern/ Moderatoren) durchgeführt werden.